

„Prinz Lieschen“ (1692 – 1752)

Lunzenau im Jahre 1713:

Sophia Sabina, Tochter des Webermeisters Apitzsch, ist des täglichen Einerleis der Kleinstadt überdrüssig geworden. Ein Leben in Armut und umgeben von kleinbürgerlichem Geschwätz entsprach nicht ihren Vorstellungen. Als ihr Vater nun auch noch beschloss, sie zu verheiraten, nahm sie ihr Schicksal in die eigenen Hände:

In einer Nacht- und Nebelaktion verließ sie ihr Elternhaus und ging als Barbier verkleidet nach Bayern. Dort schlug sie sich mehr recht als schlecht durch's Leben, verdiente sich mal hier, mal dort ein paar Groschen und wanderte durchs Land. Schließlich kam sie wieder nach Sachsen. Ihr Weg führte sie nach Aue, Schwarzenberg, Annaberg und Schneeberg in die Gegend von Augustusburg. Im Volk verbreitete sich das Gerücht, dass es sich bei dem Herren von Marbitz, wie sie sich inzwischen nannte, um den inkognito reisenden sächsischen Kurprinzen Friedrich August handeln sollte. Demzufolge wurde sie allerorts freundlich empfangen und bestens bewirtet. Auch der Herr Oberfischmeister von Günther hörte von den Gerüchten und lud sie auf die Augustusburg ein. Ihre schüchtern hervorgebrachten Einwände gegen den pompösen Empfang stießen auf taube Ohren. Sie wurde gebeten, doch einige Zeit auf der Burg zu verweilen, was sie natürlich nicht verweigerte.

Nun folgte die wohl schönste Zeit im Leben der Sophia Sabine Apitzsch. Die Tage waren ausgefüllt mit Musik, Tanz, Spiel und fürstlicher Bewirtung. Neue kostbare Kleider wurden eigens für sie angefertigt. Sie erhielt Geldspenden und es standen ihr vier Diener zur Verfügung. Zu den Festen, die ihr zu Ehren veranstaltet wurden, kamen die Reichen und Angesehenen der ganzen Umgebung. Sie sonnten sich in ihrem Wohlwollen und waren stolz auf den Umgang mit dem angeblichen Kurprinzen.

Dies währte so lange, bis die Kunde von den Gelagen im Jahre 1715 nach Dresden zu Kurfürst Friedrich August dem Starken drang. Dieser war sehr verwundert, hatte er doch erst kürzlich einen Brief seines Sohnes erhalten, der sich zu dieser Zeit in Wien aufhielt. Kurzerhand ließ er den falschen Prinzen und den Oberfischmeister Günther nach Dresden holen. Sophia Sabine erzählte wahrheitsgetreu, wie sich alles zugetragen hatte. Der Oberfischmeister musste zugeben, dass sie sich nicht als Kurprinz ausgegeben hatte, sondern dass er den Gerüchten Glauben schenkte und sie damit für denselben hielt.

Berichten zufolge war der Kurfürst über die Geschichte als solche höchst amüsiert, was auch sein mildes Urteil begründete: Die Webertochter durfte alles behalten, was ihr „aufgedrängt“ worden war. Dann wurde sie erst auf der Augustusburg inhaftiert und später in einem Gefangenenzug – der aufgrund der begeisterten Anteilnahme der Bevölkerung zu einem regelrechten Triumphzug entartete – nach Waldheim überführt. 1717 wurde „Prinz Lieschen“, wie sie fortan vom Volke genannt wurde, vorzeitig aus der Haft entlassen. Mit kurfürstlicher Sondergenehmigung durfte sie weiterhin Männerkleidung tragen.

„Prinz Lieschen“ starb 1752 als unverheiratete Bürgerin in Lunzenau.

Quelle: Mittelsächsischer Kultursommer, 1995